

Immer mehr wächst das Interesse für Spiritismus, Okkultismus, Theosophie und Anthroposophie. Und so stehen wir heute mit ganz anderer Einstellung einer Originalzeichnung der Seherin von Prevorst gegenüber, oder den mannigfachen Aufsätzen Jussieus, in denen er sich mit dem tierischen Magnetismus, den Mesmer entdeckte, auseinandersetzt. Jussieu war der einzige Gelehrte der Pariser Kommission, der ihn anerkannte, während Franklin, Leroy, Bailly und Lavoisier sowie Guillotin ihn ablehnten.

Ein besonders interessantes Stück ist meines Erachtens ein in unserem Besitz befindliches Manuskript von Jakob Böhme. Es handelt sich um das vollständige, eigenhändige Manuskript zu dem neunten Büchlein, der Trostschrift von den vier Complexionen. Die genaue Vergleichung des Manuskriptes mit dem Amsterdamer Druck läßt folgende Schlüsse als zwingend erscheinen: Jakob Böhme fertigte dies Manuskript in Görlitz. In Amsterdam, wohin es zum Druck gesandt wurde, wurde es von einem Humanisten sprachlich überarbeitet und die prächtige treffende Volkssprache Böhmens stellenweise humanistisch »veredelt«. Ebenfalls kam die Einteilung in drei Kapitel zum Fortfall, auch die Überschrift wurde verändert. Das Manuskript, das in derselben wunderbar klaren und gleichmäßigen Schrift geschrieben ist, die alle Biographen an Böhme rühmen, wenn er aus der Inspiration heraus schrieb, ist abgebildet bei Jecht in »Jakob Böhme und Görlitz, 1924«. Jecht bezeichnet in übergroßer Vorsicht sämtliche Handschriften Böhmens als ungewiß. Sorgfältige Vergleichung der Handschrift mit den wohl allgemein anerkannten sowie textliche Untersuchungen führten uns zu der Überzeugung, daß es sich hier um ein authentisches Manuskript Böhmens handelt, wofür auch die Tatsache spricht, daß es sich seit Generationen in der Görlitzer Theosophen-Familie Stiller als kostbarste Reliquie des großen Theosophen vererbte.

In einer Autographensammlung, die wir kürzlich erwarben, fand sich ein Albumblatt Kurt Hillers, das lautet: »Man soll Autographen nur von Menschen sammeln, zu denen man eine innere Beziehung hat, sei es eine des Herzens, sei es eine des Hirns«. Ich möchte es abgewandelt an den Schluß meiner Betrachtungen stellen: »Man soll Autographen von Naturforschern sammeln, da man dadurch zur Technik und Naturwissenschaft eine Beziehung gewinnt, sei es eine des Herzens, sei es eine des Hirns.«

Ich darf die Gelegenheit benutzen zu einer Richtigstellung. Die Berliner Autographenfirma J. A. Stargardt, Leo Piepmannsohn und unsere Firma (Hellmut Meyer & Ernst) ließen fast gleichlautende Autographen-Suchanzeigen im Suchblatt erscheinen. Da dies den drei Firmen töricht erschien, beschloßen sie, im Suchblatt ein gemeinsames Inserat aufzugeben. Alle hieraus entstandenen Gerüchte einer Fusion entbehren jeglicher Grundlage. Im Gegenteil können und sind auch schon wiederholt die drei Firmen gegeneinander in scharfer Konkurrenz zueinander getreten, trotz der freundschaftlichen Beziehungen ihrer Geschäftsinhaber. Andererseits können sie sich trotz aller Selbständigkeit auch zu einem gemeinsamen Geschäft zusammensuchen wie gerade jetzt die Firmen Hellmut Meyer & Ernst und J. A. Stargardt, die gemeinsam die Versteigerung des gesamten handschriftlichen und literarischen Nachlasses des Dichters Novalis Anfang Dezember veranstalten werden.

Das italienische Buch im Ausland.

Die Ausfuhr des italienischen Buches ist gegenwärtig in dem Lande Mussolinis eine so aktuelle Frage geworden, daß sich die auf kulturelles Niveau haltenden Tageszeitungen immer wieder damit beschäftigen. Die Diskussionen über die Möglichkeit der Ausfuhr italienischer Bücher wollen nicht enden und der Grund zu dieser allgemeinen Beteiligung an diesem Kreuzzug für das italienische Buch ist wohl die Erkenntnis, daß die italienischen Bücher in deutschen, englischen, amerikanischen, französischen, afrikanischen und südamerikanischen Buchhandlungen Eroberer für den italienischen Gedanken sind. So wird denn der ganze Kampf um das Buch unter dem Titel »Durchdringung der Welt mit italienischer Kultur« geführt. Von seiten der mehr oder weniger zuständigen Journalisten und Literaten sind vielfach Vorschläge oft nicht durchführbarer Art gemacht worden. Ein wirklich zusammenhängendes Bild über das, was für das italienische Buch und seine Verbreitung auf dem Weltmarkt geschehen ist und noch geschehen wird, gab jetzt on. Franco Ciarlantini, der Präsident der Federazione Nazionale Fascista dell' Industria Editoriale (des Verlegerverbandes). Wir entnehmen seinem in der Tribuna und auszugsweise in anderen Zeitungen veröffentlichten Artikel die wichtigsten Daten.

Etwa seit dem Jahre 1924 hat der Werbefeldzug für das italienische Buch eingesetzt. Er hat in Nord- und Südamerika sowie an der nordafrikanischen Küste und einigen Ländern Europas den Verkauf von italienischen Büchern bis zum gegenwärtigen Moment verzehnfachen können. Doch bedeutet das nach Ciarlantinis eigenen Worten so gut wie gar nichts, denn vor 6 Jahren wurde dort so wenig verkauft, daß diese Vervielfachung immer noch ein unbefriedigendes Ergebnis bleibt. Sehr wesentliche Dienste leisten der Federazione nach Angabe Ciarlantinis die Auslandskorrespondenten der großen italienischen Tageszeitungen, die über die Verbreitung der italienischen Bücher in den Buchhandlungen der europäischen und amerikanischen Hauptstädte Erhebungen anstellten und entweder an ihre Zeitung oder an die Federazione berichteten. Für Berlin ist da besonders Giuseppe Piazza wichtig geworden. Verglichen mit der Verbreitung des deutschen, englischen und französischen Buches im Ausland fällt das italienische Buch durchaus ab. Daran sind nicht so sehr die italienischen Verleger schuld als die Abnahmewilligkeit des ausländischen Buchhandels. Die Propagandaaufgaben der italienischen Verleger im Ausland werden von Ciarlantini auf 3—4 Millionen Lire jährlich geschätzt, ohne daß diese Summe jedoch — infolge ihrer unrichtigen Bewertung — ihren Zweck erfüllt. Ein einziges, noch junges Haus (Gian Dauli) hat seit seiner Gründung bereits mehrere 100 000 Lire für Auslandpropaganda ausgeworfen. — Gleich groß aber sind die Verluste der Verlags-häuser namentlich im Handel mit Südamerika gewesen. Auch der Federazione, die um Vermittlung gebeten wurde, ist es nicht möglich gewesen, namentlich die brasilianischen Außenstände hereinzubekommen.

Die Berufsorganisation der italienischen Verleger, die Federazione Nazionale Fascista dell' Industria Editoriale strebt danach, »den vorbildlichen Buchhändler-Börsenverein« nachzuahmen und Ciarlantini fügt hinzu, »durch die straffere Gliederung der italienischen Verlegerorganisation gelänge es immer mehr, ihren Aufgabenkreis dem des Buchhändler-Börsenvereins anzugleichen« und zu erfüllen. Durch die Italienische Handelskammer in Berlin und den Verbindungsmann Renzetti arbeitet die Federazione in Deutschland. In U. S. A. hat sie durch die Ausstellungen von New York, Philadelphia, Patterson, Cleveland und Sonderwerbungen für Kalifornien Fuß gefaßt. Für Ungarn hat die Federazione eine offizielle Vertretung in einer der ältesten Buchhandlungen Budapests gefunden, der ein den besonderen Zwecken dienender Werbekatalog zur Verfügung gestellt wurde. In Tunis und Bukarest werden ebenfalls Schritte unternommen, womöglich zu einer eigenen italienischen Buchhandlung zu kommen. Algier hat seit dem Mai eine Dauerausstellung erhalten, desgleichen ist in Barcelona von der Weltausstellung her eine Vertretung verblieben. In Wien, Paris, Antwerpen, Amsterdam, Prag, Athen, Stockholm, Kairo und Alexandrien bereiten entweder die Auslandsfascios (die überall gegründeten Auslandsfaschistengruppen, meist in Anlehnung an die Konsulate) oder die Gruppen der »Dante Alighieri«-Gesellschaft Ausstellungen vor. Zugleich führt die Federazione einen Kampf um die allgemeine Einführung des ermäßigten Drucksachenportos.

Sehr interessant ist eine Aktion, von der Ciarlantini jetzt berichtet. Danach wird von der Federazione auf Anregung und, wie es scheint, direkte Einflußnahme der Regierung an die Buchhändler- und Verlegerverbände aller Länder der Vorschlag gemacht, in den periodischen Veröffentlichungen über Neuerscheinungen die italienischen Neuerscheinungen mit aufzunehmen. Als Gegengabe würde das »Giornale della Libreria« die Neuerscheinungen der entsprechenden Staaten veröffentlichen. Dadurch würde allerdings diese Zeitschrift wesentlich teurer werden, aber man würde auf diesem Wege zu einer wirksamen Reklame für italienische Bücher in der ganzen Welt kommen. Man hofft, damit den Wall der Unbekanntheit zu durchbrechen, von dem Italiens Schrifttum bisher umgeben war. — Noch vor einem halben Jahr griffen sowohl der »Raduno« wie die sehr wichtige »Italia Letteraria« die Sortimentler und die Grossisten schwer an und verlangten — sofern nicht »in letzter Stunde eine Bestimmung auf nationale Würde« eintreten würde, d. h. das ausländische Buch in der Fremdsprache weniger in den Vordergrund geschoben würde — eine Kontrolle durch den Staat und die Festsetzung eines Kontingentes für die Einfuhr. Von alledem ist nicht mehr die Rede, seitdem die Federazione mit der direkten Zustimmung des Staates Propaganda für das italienische Buch im Auslande macht.

G. R.